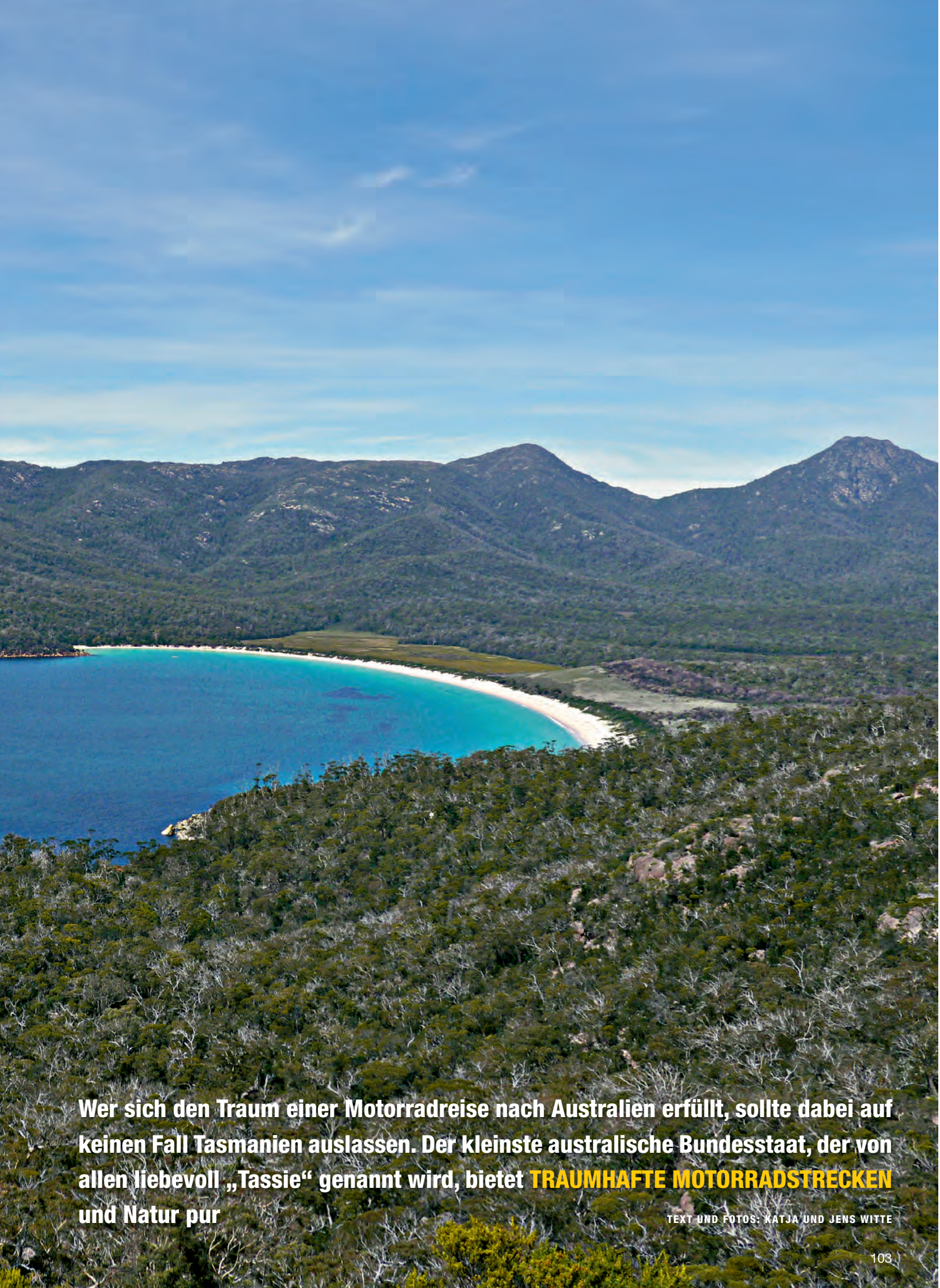




ZUM TEUFEL IN TASMANIEN



Wer sich den Traum einer Motorradreise nach Australien erfüllt, sollte dabei auf keinen Fall Tasmanien auslassen. Der kleinste australische Bundesstaat, der von allen liebevoll „Tassie“ genannt wird, bietet **TRAUMHAFTE MOTORRADSTRECKEN** und Natur pur

TEXT UND FOTOS: KATJA UND JENS WITTE



Unverwechselbar liegt er in der Luft, der Geruch des Meeres, und aus den Schloten der Schiffe ziehen dunkle Rauchschwaden in den strahlend blauen Himmel. Im Fährhafen von Melbourne warten wir auf die Abfahrt der „Spirit of Tasmania“. Sie wird uns in rund neun Stunden über die Bass Strait nach Devonport bringen. Von dort werden wir den kleinsten der australischen Bundesstaaten erkunden.

Unser erster Tag führt uns von Devonport über kleine und fast menschenleere Straßen zum Cradle Mountain Nationalpark. Wir können es kaum erwarten, dieses Wahrzeichen Tasmaniens zu sehen. Doch je näher wir dem Nationalpark kommen, umso wolkenverhangener werden die vor uns liegenden Berge. Es beginnt zu regnen, und die Temperaturen sinken von Minute zu Minute. Die Sicht wird immer schlechter, und so können wir kaum noch etwas von unserer Umgebung erkennen. Erst als das schmale Sträßchen auf dem Parkplatz am Dove Lake endet, wissen wir – irgendwo hier im Nebel versteckt sich der Cradle Mountain. Doch wir wollen ihm für den nächsten Tag noch eine

Chance geben und suchen uns ein Quartier für die Nacht.

Als wir am Morgen unsere Nasen aus dem Zelt strecken, begrüßt uns eine trübe Wolkenbrühe. Der Cradle Mountain zeigt sich auch heute nicht, also geht es für uns zunächst Richtung Küste nach Queenstown. Der Ort steht noch immer ganz im Zeichen des Bergbaus, denn noch heute sucht man in der Gegend nach Erzen. Wir stoppen in der überschaubaren Innenstadt, um uns mit einem Kaffee

wieder aufzuwärmen. Auch eine Gruppe Harley-Fahrer sehnt sich nach einem warmen Kaffee und läuft etwas ungelentk umher. Auf unser Schmunzeln erzählen sie uns, dass die Ursache ihre immer noch nassen Lederklamotten sind. Sie haben gestern unterwegs einen ordentlichen Regenguss abbekommen. Wir tauschen noch ein paar Streckentipps aus und machen uns dann alle wieder auf den Weg.

Direkt hinter Queenstown, wo sich die Straße in endlosen Kurven und Kehren die Berge hinauf windet, steigt die Temperatur wieder deutlich an. Der Lyell Highway führt in einem stetigen Auf und Ab durch einen interessanten Mix aus dichtem Wald und sattgrünen Lichtungen zum Lake Saint Clair – Australiens tiefstem See. Den langen Rundwanderweg um den See ersparen wir uns – allerdings nicht wegen der Schlangenwarnschilder, sondern wegen

mit den Mitgliedern des Motorradclubs aus Queensland. Die „Wild Geese“ sind hier zu ihrer jährlichen Clubausfahrt unterwegs und versorgen uns mit reichlich Streckentipps. Rob, der Vorstand des Clubs, zögert auch nicht lange und lädt uns ein, ihn zu Hause in Queensland zu besuchen. Was wir an diesem Tag noch nicht ahnen: Es ist der Beginn einer wunderbaren Freundschaft.

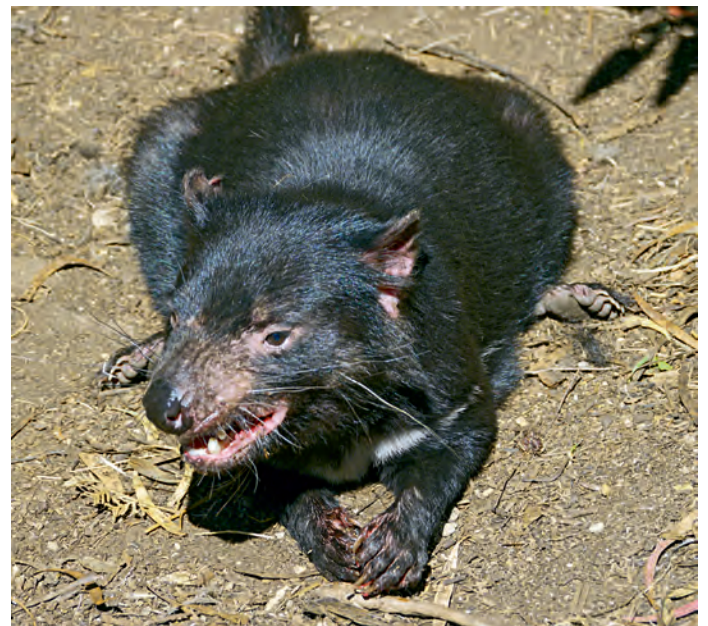
Am Bradys Lake verlassen wir den Highway und biegen ab auf die unbefestigten Nebenstraßen. Irgendwo hier am See wollen wir ein Plätzchen für unser Zelt finden. Wir müssen auch nicht lange suchen, schnell hat sich eine kleine Lichtung am Seeufer gefunden, und wir schlagen unser Lager auf. Der Benzinkocher sorgt wieder für ein warmes Abendessen, im See kühlen wir zwei Dosen Bier. Es wird ein gemütlicher Abend unter dem sternenklaren tasmanischen Himmel. Das Lagerfeuer hält uns nach Sonnenuntergang warm, und beim Knistern des Feuers lassen wir uns das kühle Bier schmecken.

In Hobart legen wir nur einen kurzen Zwischenstopp ein. Die am Fuß den Mount Wellington

Auf der Suche nach einem Platz für unser Zelt biegen wir auf die unbefestigten Nebenstraßen ab

der Temperaturen, die inzwischen die 30-Grad-Marke überschritten haben.

Die kleine Tankstelle in Derwent Bridge kommt da gerade recht. Für uns gibt es ein eiskaltes Coke und für unsere treuen Reisebegleiter eine neue Tankfüllung. Wir sind gerade mit dem Tanken fertig, als fünf australische Motorradfahrer ebenfalls zu einer Pause stoppen. Schnell sind wir im Gespräch



Im kleinen Freilichtmuseum Shanty Town in Derby an der Ostküste Tasmaniens scheint die Zeit stehen geblieben zu sein (Bild links). Oben: Der Tasmanische Teufel ist leider vom Aussterben bedroht



Auf endlos scheinenden Pisten geht es durch die dichten Eukalyptus-Wälder im Landesinneren – mit Aalener Kennzeichen



gelegene Hauptstadt Tasmaniens ist uns zu quirlig. Über den Arthur Highway verlassen wir die Stadt auf der Suche nach dem nächsten abgelegenen Campspot. Kurz vor Copping biegen wir auf eine unbefestigte Straße Richtung Norden ab. Wir stürzen uns voller Vorfreude in ein Waldgebiet, das von zahllosen kleinen Schotter- und Naturstraßen durchzogen wird. Der Straßenzustand ist gut, und außer uns ist niemand unterwegs. Für unser GPS fahren wir in ein großes schwarzes Loch, jedoch zeigt unsere Landkarte eine Verbindungsstrecke über

Lage und dem atemberaubenden Sonnenuntergang über der Great Oyster Bay entscheiden wir uns, etwas länger zu bleiben. Wir genießen die Ruhe dieses genialen Platzes und vertreiben uns die Zeit mit einer Wanderung zur berühmten Wineglass Bay. Fast eineinhalb Stunden geht es stetig bergauf unter der erbarmungslosen australischen Sonne. Doch der mühevollen Aufstieg lohnt sich. Am Gipfel angekommen, bietet sich eine fantastische Aussicht auf den weißen Sandstrand der Bucht.

Neben Strandspaziergängen direkt vor unserer Haustür ist es

schnitt gehört zu den zehn schönsten Stränden der Welt und besticht vor allem durch sein Farbenspiel. Neben den schneeweißen Sandstränden finden sich in verschiedenen Rottönen schimmernde Felsen. Das Blau des Meeres bildet einen passenden Kontrast. Wir beobachten Echsen beim Sonnenbad auf den Felsen und lauschen dem Rauschen des Meeres. Was für eine Idylle.

Auf dem Weg in Richtung Westen schwingen wir uns in weiten Kurven durch eine grüne Hügellandschaft und dichten Regenwald. Die zahlreichen Wanderwege in dieser Region sind gut beschildert und vermitteln viele Informationen über den Regenwald und dessen Geschichte auf Tasmanien. Auf Schusters Rappen begeben wir uns auf eine Entdeckungstour und sind tief beeindruckt von der vielfältigen Flora und Fauna Tasmaniens.

Kurvenreich setzt sich auch unser Weg zum Trowunna Wildlife Park fort. Der Park wurde uns empfohlen, da die einheimische Tierwelt hier nicht einfach nur für touristische Zwecke zur Schau gestellt wird. Hier kümmert man sich um verletzte und verwaiste Wildtiere und pöppelt sie wieder auf. Wir erfahren viel über die heimische Tierwelt und die Probleme, die entstehen, wenn der Mensch in deren Lebensraum eintritt. So ist der Tasmanische Teufel mittlerweile vom Aus-



Unser GPS zeichnet einen wilden Zickzack-Kurs durch den dichten tasmanischen Eukalyptuswald auf

Nugent nach Buckland. Die zahllosen Abzweige und Kreuzungen lassen sich mit Hilfe der Karte jedoch nicht deuten, und so zeichnet unser GPS einen wilden Zickzack-Kurs durch den dichten tasmanischen Eukalyptuswald auf. Zurück auf dem Tasman Highway geht es entlang der Küste bis nach Swansea, wo wir zum Freycinet Nationalpark abbiegen.

Auf dem Campground des Nationalparks bekommen wir für günstige sechs Dollar einen Logenplatz für unser Zelt in den Dünen mit direktem Strandzugang. Bei der traumhaften

auch an der Zeit, endlich die neu erstandene Angel auszuprobieren. Mangels Erfolg landet am Abend aber kein Fisch, sondern Chili aus der Dose auf dem Speiseplan. Das freut zumindest die Possums, die uns in der Nacht einen Besuch abstatten, um sich über die leeren Dosen herzumachen.

Nach zwei Tagen Ruhe zieht es uns weiter – wir wollen einen weiteren berühmten Strand Tasmaniens erkunden. Von St. Helens aus lässt sich die „Bay of Fires“ über zahlreiche kleine Sträßchen erkunden. Dieser fast unbebaute Küstenab-



Pure Idylle an der Bay of Fires an der Ostküste der Insel (Bild links). Eine tasmanische Spezialität ist der Leatherwood-Honig, der aus den Blüten des Leatherwood-Baumes gewonnen wird (Bild Mitte). Die Spuren des Bergbaus sind allgegenwärtig (oben)



Kurvig geht es durch eine grüne Hügellandschaft Richtung Westküste



Die wolkenverhangene Hochebene am Cradle Mountain Nationalpark besticht mit ihrer üppigen Vegetation

REISE-INFORMATIONEN

ALLGEMEINES: In Australien herrscht Linksverkehr. Das klingt ungewohnt, geht aber schon nach einem Tag recht flüssig. Im Straßenverkehr geht es sehr entspannt zu. Das Land ist berühmt und berüchtigt für gefährliche Tiere. Aber mit etwas Vorsicht stellen Spinnen, Schlangen und Skorpione keine Probleme dar.

VISUM: Für die Einreise nach Australien werden ein gültiges Visum und ein noch mindestens sechs Monate gültiger Reisepass benötigt. Ein bis zu drei Monate gültiges Touristenvisum kann unproblematisch online beantragt werden und wird relativ kurzfristig erteilt.

GELD: Tasmanien ist ein Bundesstaat von Australien. Die gültige Währung ist hier der Australische Dollar (\$) – dieser entspricht derzeit etwa 0,70 Euro. In der Regel kann man in Supermärkten und an Tankstellen mit den gängigen Kreditkarten zahlen. Geldautomaten (ATM) gibt es ebenfalls in den meisten Ortschaften. Die Preise für Kraftstoff liegen derzeit leicht unter denen in Deutschland. Je kleiner jedoch die Ortschaft ist, desto höher der Preis. Lebensmittel sind auf Tasmanien teurer als in Deutschland. Besonders hoch sind die Preise für Alkohol und Tabak.

ANREISE: Tasmanien liegt nahezu am anderen Ende der Welt und wird nur von Australien und Neuseeland direkt angefliegen. Die Flugzeiten liegen ab Deutschland bei rund 30 Stunden. Motorräder können vor Ort gemietet werden.

Für die Anreise mit dem eigenen Motorrad bieten sich eine Verschiffung oder ein Flug nach

Melbourne an. Von dort aus kann man mit der „Spirit of Tasmania“ den Fährhafen Devonport auf Tasmanien erreichen (www.spiritoftasmania.com.au). Die Fahrzeit beträgt ungefähr zehn bis zwölf Stunden. In den Sommermonaten wird zusätzlich zu der regulären Nachtüberfahrt auch eine Tagfähre angeboten. Die Preise beginnen bei 129 Dollar pro Person (Schlafsessel) und 64 Dollar für das Motorrad. In der Hauptsaison (Januar bis März) empfiehlt sich eine rechtzeitige Buchung der Nachtfähre, da die Schlafgelegenheiten schnell ausgebucht sind.

UNTERKUNFT: Je nach dem persönlichen Komfort-Bedarf gibt es für jeden das passende Angebot. Campingplätze sind reichlich vorhanden. Die Preise liegen bei zirka 25 Dollar für zwei Personen im Zelt. Zusätzlich gibt es ein vielfältiges Angebot an Gratisplätzen mit Basisversorgung (Toiletten). Ab 99 Dollar bekommt man auf den Campingplätzen eine Cabin mit eigenem Bad. Diese sind komplett auf Selbstversorgung eingerichtet und bieten meist Platz für vier bis sechs Personen.

In den Städten werden auch Moteltzimmer angeboten, die bei zirka 80 Dollar beginnen. Den Preisen für höherwertigere Hotelzimmer sind nach oben keine Grenzen gesetzt. Gerade an den Wochenenden und in Städten wie Hobart und Launceston ist eine Reservierung ratsam.

MOTORRADMIETE: Auch in Tasmanien bietet sich die Möglichkeit, ein Motorrad zu mieten. Anbieter hierfür sind zum Beispiel Bike Round OZ (<http://www.bikeroundoz.com>) oder Moto

Adventure Tasmania (<http://www.motoadventure.com.au>). Die Preise für eine F 800 GS beginnen bei 165 Dollar pro Tag.

NATIONALPARKS: Derzeit stehen zirka 40 Prozent der Fläche von Tasmanien unter dem Schutz der Nationalparks. Bis zu einem bestimmten Punkt können diese auch mit einem Fahrzeug befahren werden. Hierfür wird jedoch ein gültiger Nationalpark-Pass benötigt. Für Motorradfahrer kostet dieser als Acht-Wochen-Variante für alle Nationalparks der Insel 30 Dollar. Die Nationalparks sind erstklassig ausgebaut und bieten Parkmöglichkeiten, Info-Center, kurze und längere Wanderwege, Campgrounds, Picknick-Plätze und Toiletten.

LITERATUR: Wer kostengünstig im Zelt übernachten möchte, dem sei der Atlas „Camps Australia Wide 7“ (ISBN 978-0-9805703-7-3, in Australien für 59,95 Dollar oder in Deutschland für 63,90 Euro) ans Herz gelegt. Hier findet

man nicht nur gute Karten für alle Bundesstaaten, sondern die kostenlosen und kostengünstigen Campgrounds werden ebenfalls aufgeführt und beschrieben.

Reiseführer: zum Beispiel DuMont Australien – der Osten und Tasmanien (ISBN 978-3-77-017 68-09, 24,95 Euro)

Karte: zum Beispiel Reise Know-How, Australien-Ost (ISBN: 978-3-8317-7150-9, 8,90 Euro).

GPS: Mit der kostenlosen GPS-Karte für unser Garmin von OpenStreetMap (<http://garmin.openstreetmap.nl>) waren wir absolut zufrieden.

KLIMA: Das Klima in Tasmanien ist ozeanisch. In den Sommermonaten Dezember bis März erreichen die Temperaturen zwischen elf und 22 Grad Celsius. Die Westküste ist öfter von Regenschauern geplagt als die deutlich trockenere Ostküste. Mit ständigem Wind muss man hier jedoch genauso rechnen wie mit plötzlichem Wetterumschwung innerhalb von Minuten.



Australien kompakt: „Tassie“ misst rund 300 Kilometer im Durchmesser



Mit einem Zeltplatz in der ersten Reihe liegt uns die dünn besiedelte, schroffe Westküste direkt zu Füßen

sterben bedroht und leider nur noch selten in freier Wildbahn anzutreffen.

Unser Zelt schlagen wir an diesem Abend an einem kleinen Zeltplatz auf. Neben uns campen Jeff und Margret aus Melbourne. Nach dem obligatorischen Woher und Wohin laden sie uns zu sich ein – ein kleines Picknick, wie sie meinen. Vier Stunden später sind wir nach einem Fünf-Gänge-Menü „sitt und satt“ und haben wieder einmal die Gastfreundschaft der Australier und ihre unkomplizierte, freundliche Art genossen.

Wir sind nicht mehr weit vom Cradle Mountain entfernt und beschließen, diesem Wahrzeichen Tasmaniens noch eine Chance einzuräumen. Durch enge Täler und dichten Wald schrauben wir uns hinauf auf die Hochebene und stoßen wieder auf die Cradle Mountain Road. Ein wolkenverhangener Himmel und dichter Nebel empfangen uns. Wir wagen es trotzdem und fahren erneut zum Dove Lake. Eingehüllt in unsere Re-

genkombis wollen wir zumindest einen näheren Blick auf den See werfen. So leicht lassen wir uns dieses Mal nicht abwimmeln. Im strömendem Regen entscheiden wir uns dann jedoch gegen den sechs Kilometer langen Rundweg um den Dove Lake. Nach einer halben Stunde am See geben wir auf. Da werden wir uns wohl mit den Postkartenmotiven begnügen müssen.

Doch am nächsten Morgen kommt es noch dicker: Es beginnt zu schneien. Wir schieben den Schnee von den BMWs und fangen an zu packen. Bei 0,5 Grad Celsius machen wir uns auf den Weg. Nach zwei Stunden hört es auf zu regnen, und die Temperaturen beginnen langsam zu steigen. Unsere Fahrt durch den Hellyer Gorge Forrest erscheint uns schon fast unwirklich. Nebelschwaden ziehen aus dem dichten Regenwald über die schmale Straße. Die Sonne kämpft sich durch die Nebeldecke und taucht den Wald in ein mystisches Licht. Beinahe könnten wir uns in die-



Der Tasmanische Teufel ist das Sinnbild des „Wildlife“ auf der Insel

sen Mix aus Landschaft und Nebel verlieben, wären da nicht unsere steif gefrorenen Finger.

Auf unserem Weg Richtung Stanley schlagen wir noch einen Haken an die Westküste, um unser Zelt am Green Point aufzuschlagen. Dieser abgelegene Campspot liegt an einem traumhaften Küstenabschnitt und bietet uns am Abend einen Sonnenuntergang wie aus dem

Bilderbuch. Beim Knistern des wärmenden Lagerfeuers lassen wir die Eindrücke des Tages nochmals Revue passieren und sind beeindruckt von der rauen Schönheit Tasmaniens.

Der Bass Highway bringt uns wieder Richtung Osten, nach Stanley. Der historische kleine Ort schmiegt sich sanft um die „Nuss“ – eine freigewitterte, erstarrte Magmakammer, die den Ort überragt und auf steilen Pfaden oder über einen Sessellift erklommen werden kann. Die bunten Holzhäuser geben dem beschaulichen Fischerort eine besondere Atmosphäre. Für uns wird es die letzte Nacht in Australiens schönem Inselstaat, bevor wir uns am nächsten Morgen wieder auf den Weg nach Devonport machen.

Dort treffen wir am Fährterminal wieder auf zahlreiche Motorradfahrer, die begeistert von den Tagen auf der Insel berichten. Die unterschiedlichsten Erlebnisse werden ausgetauscht, doch in einem sind sich alle einig: „Tassie is beautiful“.



Schlangen gehören in Australien dazu, da macht auch der kleine Insel-Bundesstaat Tasmanien keine Ausnahme



„The Nut“ – die markante Skyline des Küstenortes Stanley